

Jens Lönneker
Marco Diefenbach
Lukas Struwe

ZUKUNFTS-BAUER

› Über die Analyse und Gestaltung
des öffentlichen Vertrauens ‹

Vorworte 5

Von der Vergangenheit in die Zukunft

Warum Zukunfts-Bauer? 8

Die Realität der öffentlichen Meinung: Reduziert, zugespitzt und „verbogen“ 11

Die Gegenwart

Zwischen Weltuntergang und Paradies:
Bilder und Geschichten über Landwirte
in der öffentlichen Meinung 12

Narrativ I: Landwirte ruinieren die Natur 12

Narrativ II: Landwirte sind Tierquäler 15

Narrativ III: Landwirte sind Schöpfer von Bullerbü-Paradiesen 17

Narrativ IV: Dumme Bauern 19

Die Motive in den Narrativen: Landwirte als Spiegel und Projektions-
fläche für eigenes Unbehagen und eigene Sehnsüchte 20

Das Unbehagen über den eigenen Lebenswandel 21

Die Sehnsucht nach einem paradiesischen Leben 21

Sorgen, den Anschluss zu verpassen 23

Selbstbilder der Bauern: Ernährer der Nation, ackernde Manager,
leidenschaftliche Naturburschen, familiäre Traditionsbewahrer 24

Landwirtschaft – Nährboden für Vorurteile:
Ein fortschritthemmendes „Schwarzer Peter“-Spiel 26

Wege in die Zukunft

Welche Botschaften können etwas bewegen? 30

Narrativ-Konzept 1a: „Ernährer“ 33

Narrativ-Konzept 1b: „Versorger“ 33

Narrativ-Konzept 2: „Bewahrer der Schöpfung“ 38

Narrativ-Konzept 3: „Regionale Identitätsstifter“ 41

Narrativ-Konzept 4: „Mehr Lebensqualität“ 44

Narrativ-Konzept 5: „Zukunfts-Bauer“ 47

Diagnose für die Zukunft: Welche Botschaften können nun
etwas bewegen und haben das größte Narrativ-Potenzial? 52

Gestaltung der Zukunft I: Neun zentrale Themen aus der Landwirtschaft

Tierwohl 57

Biologische Artenvielfalt 59

Regionaler Handel 64

In Kooperation und
durch freundliche Unterstützung
unserer Partner



■ IMPRESSUM

Deutsche Originalausgabe:
LV.Buch im Landwirtschaftsverlag GmbH, 48084 Münster
© Landwirtschaftsverlag GmbH, Münster-Hiltrup 2022

1. Auflage 2022

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Verlages unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen. Die Informationen in diesem Buch wurden nach bestem Wissen zusammengestellt. Alle Empfehlungen sind ohne Gewähr seitens des Autors oder des Verlegers, der für die Verwertung dieser Informationen jede Verantwortung ablehnt.

Gestaltung: LV.Buch im Landwirtschaftsverlag GmbH
Fotografie: Umschlag: stock.adobe.com/sompong_tom;
S. 14: istock.com/roibu; S. 16: istock.com/funky-data;
S. 18: istock.com/gremlin

Lektorat: Melanie Suttarp, Landwirtschaftsverlag GmbH
Druck: Westermann Druck Zwickau GmbH

ISBN: 978-3-7843-5733-1
www.lv-buch.de



■ VORWORTE

Neu-Land.

Kerstin Rudat, Kommunikationsprofi, Unternehmerin,
Politikerin und Weltbürgerin vom Land

Das Verhältnis zum Land und zur Landwirtschaft entwickelt sich heute in einer Parallelwelt zwischen Moderne und Klischee. Der moderne Landwirt ist heute weit draußen auf dem Land und auch sinnbildlich weit weg: riesige Hightech-Ställe mit Futtercomputern, Melkmaschinen und Biogasanlagen. Mega-Landmaschinen statt kleiner roter Traktor wie in den stereotypen klischeehaften Darstellungen.

Und Moderne heißt zugleich auch: In der digitalen Transformation erfindet sich der ländliche Raum gerade neu. Im Trend sind Geschichten von Menschen, die es raus „aufs Land“ zieht, dorthin wo der Luxus der Leere noch viel Entfaltungsmöglichkeit zu bieten scheint. In der Provinz sind die Nicht-Bauern jedoch inzwischen weit in der Überzahl und leben zeitgeistig urban geprägt – ohne Kühe zu melken vor dem Frühstück. Ihr Bild vom Bau

nung. Rein aufklärerisch wird das nicht gelingen. Es braucht eigene, neue Narrative und Bilder.

Denn die Landlust-Idylle lebt vom Stillstand, verklärten Kindheitserinnerungen und Ferien-Fantasien. Die Realität ist ganz anders. Die fängt damit an, dass auch auf dem Land heute eben kaum noch einer Hühner mit Gemüsegarten hinter dem Haus hat – möge das mal ein Kiez-Städter verstehen. Die idyllischen Raps- und Weizenfelder sind auch keine Landschafts-Deko für die Bevölkerung, sondern müssen Ertrag bringen. Die aufwendige Viehzucht ist kein Streichelzoo, sondern dient der allgemeinen Ernährung und muss ihren Preis haben. Der zukunftsfähige „Land-Bewirtschafter“ braucht also Perspektiven: zum Beispiel durch neue Ertragsformen wie die der Energiegewinnung.

In der breiten Gesellschaft müssen wir deshalb schnellstens moderne Landwirte als Manager und Unternehmer verstehen. Denn innovative, zukunftsfähige Betriebe brauchen neue Ansätze, Spielraum und Akzeptanz. Wer sich zum Beispiel als Konsument Regionalität wünscht, darf nicht tief enttäuscht sein, wenn eine neue Hofanlage nicht dem Kinderbuch-Bild vom Bullerbü-Bauernhof entspricht.

Ein langer Weg ins Neu-Land: Verabschieden wir uns erst mal von Stereotypen und Vorurteilen, geben damit uns und unseren Landwirten Rückenwind für eine Zukunft, die den Zwiespalt zwischen Moderne und Klischee positiv auflöst.

Das Projekt „Zukunfts-Bauer“ basiert auf Untersuchungen, die zeigen, wie wichtig es dabei ist, die öffentliche Meinung einzubinden. Ohne neue, andere Sichtweisen und Darstellungen der Landwirtschaft wird der aktuelle Stillstand und die Spaltung in der öffentlichen Meinungsbildung nicht zu überwinden sein.

Es ist viel Platz für Ideen im angesagten Lebensraum der Zukunft, finden derzeit viele Stadtmenschen und nicht zuletzt die Politik, aber eben auch die Landwirte. Und sie haben recht: Denn die Studienergebnisse rund um das Projekt „Zukunfts-Bauer“ machen deutlich, dass Landwirte und Bürger großes Interesse an einer zukunftsorientierten Landwirtschaft entwickeln. Dies ist eine große Chance. Packen wir es an!

Zukunft braucht innovative Konzepte und Kooperation

Josef Sanktjohanser, Präsident des Handelsverband Deutschland (HDE)

Klima- und Umweltschutz, die Umwälzungen durch den Ukrainekrieg, der Ressourcenverbrauch sowie die globale Verteilungs- und Generationengerechtigkeit stellen das heutige Wohlstandsmodell der entwickelten Volkswirtschaften vor neue politische und marktwirtschaftliche Herausforderungen. Die gegenwärtigen Krisenszenarien verlangen ganzheitlich ausgerichtete Lösungsansätze. In der kritischen Debatte um die rein ökonomische Betrachtung von Wohlstand werden die Grenzen der Zukunftsfähigkeit des wirtschaftlichen Verhaltens in seiner herkömmlichen Form und Definition offenbar.

Als Unternehmer, langjähriger REWE-Group-Vorstand und Präsident des Handelsverband Deutschland (HDE) ist mir die Bedeutung des Handels für die Zukunft in der aktuellen Transformationsphase von Wirtschaft und Gesellschaft bewusst. Ohne Zweifel spielt die Ernährungswirtschaft hier eine herausragende Rolle und der Lebensmitteleinzelhandel als Nahtstelle zum Verbraucher eine besondere. Er ist maßgeblicher Teil einer komplexen globalen Wertschöpfungskette aus Erzeugern, Produzenten, Lieferanten und Endverbrauchern. Mit seinem Einfluss ist er ein wichtiger systemischer Partner für Klimaschutz, Biodiversitätsschutz, mehr Regionalität, Fair Trade, nachhaltige Ernährung, Abfallvermeidung und Ressourcenschonung. Nicht zuletzt wirkt er durch seine vertriebliche Positionierung und sein Werbeverhalten unmittelbar auf die Konsumententscheidungen. Die Forderung nach moralisch-ethischem und ökologischem Konsum besitzt bereits im politischen und öffentlichen

Bei kritischer Betrachtung verhindern der in der Lebensmittel-Wertschöpfungskette vergleichsweise besonders intensive nationale und globale Wettbewerb, die sich dynamisch verändernden Verbraucherwünsche und die deutlich wachsenden politischen Eingriffe schnellere Transformationschritte, über die bereits ein breiter gesellschaftlicher Konsens besteht. Daher werden in dieser Phase dringend eine bessere Zusammenarbeit zwischen der Politik, Wirtschaft und Gesellschaft, mehr Kooperation zwischen den Wirtschaftsteilnehmern sowie mehr ordnungspolitische Leitplanken einer lernenden und zukunftsorientierten Regierung benötigt. Das Projekt „Zukunfts-Bauer“ ist dabei ein spannender Beitrag, weil es eine fundierte und empirisch erforschte Basis und ein spannendes Narrativ-Konzept für eine solche Zusammenarbeit zwischen den verschiedenen Parteien offeriert. Es zeigt zudem, dass ein breites Interesse an der Zukunft von Landwirtschaft und Ernährung besteht.

Zukunfts-Bauer heißt zum Beispiel auch, Wege dafür zu finden, wie neue Formen von Rechnungslegung, die in der Wissenschaft und Politik bereits vielfach diskutiert werden, in der Praxis mehr als nur eine rudimentäre Verbreitung finden können. Zukunft bauen bedeutet, sich einer größeren Komplexität zu stellen, wie sie sich bereits in neuen Accounting-Verfahren widerspiegelt, die sich aus der Vielzahl von Kriterien und Parametern gerade bei zusammengesetzten Lebensmitteln ergeben. Als ein sinnvoller erster Schritt könnte daher der Fokus auf den Klimaschutz (Paris-aligned Accounting) gelegt werden. Weitergehend kann darauf eine umfassende Einbeziehung von kritischen ökologischen Aspekten wie Biodiversität (Planetary Boundary Accounting) erfolgen. Spannend sind hier zudem die aktuellen Entwicklungen bei der EU-Taxonomie, womit nun erstmalig und sehr gezielt Kapitalströme der Finanzmärkte zur Finanzierung des Übergangs eingebunden werden.

Da die staatlichen Subventionen für die notwendigen Investitionen in die Agrarwende nicht ausreichend sind, müssen diese zur wirksamen Zielerreichung mit marktwirtschaftlichen Signalen, also vom Verbraucher akzeptierten Marktpreisen, kombiniert werden. Schließlich wird der Erfolg der neu-

en Produkte von ihrer Wettbewerbsfähigkeit abhängen. Dies ist ein generationenübergreifendes Projekt und kann nur gelingen, wenn die Politik, die Unternehmen und die sie repräsentierenden Institutionen zusammen agieren und staatliche Regulierung und marktwirtschaftliche Prozesse zusammengeführt werden.

Nur wenn Bürger, Unternehmen und Zivilgesellschaft ihre Innovationskraft, ihr Know-how und ihre Wissenschaftsleistungen dialog- und technologieoffen entfalten können, wird an einer attraktiven Zukunft gebaut werden können, welche die notwendigen Transformationen im Umgang mit landwirtschaftlicher Produktion bewältigt. Dies wird nicht ohne neue Vorstellungen, Bilder, Narrative von der Landwirtschaft gehen. Geben wir dem Zukunfts-Bauern eine Chance!

Mut aufs Morgen

Werner Schwarz, Vizepräsident des Deutschen Bauernverbandes

Wer kennt diese Erzählung nicht: Die industrielle Landwirtschaft ist geprägt durch Massentierhaltung und Monokulturen. Zur Gewinnmaximierung setzt sie Pestizide ein und vergüllt die ausgeräumte Landschaft. Ich habe die Anführungszeichen bei diesen Kampfbegriffen weggelassen, weil dieses nicht nur scheinbares Allgemeinwissen ist, sondern die Begriffe zugleich als Fachvokabular gesetzt sind.

Diese Worte malen wirkmächtige Bilder in die Köpfe der Menschen. Sie erklären sich von selbst. Doch sie malen ein falsches Bild, das nicht in unserem Interesse sein kann. Wenn überhaupt, malen sie ein Bild der Vergangenheit, und selbst hier sind viele Pinselstriche fehlerhaft.

Inzwischen bewegen sich nicht nur Ökolandbau und klassische Landwirtschaft aufeinander zu. Wir lernen immer besser, Boden und Gewässer zu

schützen. Wir integrieren Artenvielfalt und Landschaftsschutz in unsere Betriebe. Wir gehen auf die Bedürfnisse unserer Tiere ein wie nie zuvor. Wir nutzen dazu modernste Technik, kombinieren bewährte mit neuen Methoden und erhalten so die hohe Effizienz, die unseren Betrieben eine Wirtschaftlichkeit im Hochlohn- und Niedrigpreisland ermöglicht.

Doch niemand weiß all dies! Denn die Narrative, die Geschichten über uns sind wirkmächtiger als die Geschichten, die von uns kommen. Es wird Zeit, dass beides wieder zusammenpasst.

Die Gelegenheit ist da: Denn es ist etwas in Bewegung, wir wollen den Moment und das Momentum nutzen.

Der Moment: Die Chancen sind so gut wie lange nicht, seit manche unserer Kritiker durch die Zukunftskommission Landwirtschaft bereit sind, ihre Negativ-Narrative zu überdenken. Weil sie erkannt haben, dass die alten Geschichten zwar weiterhin ziehen, aber eben nicht die erwünschte Wirkung erzielen, nämlich mehr Natur, Klima- oder Artenschutz. Dazu braucht es Bäuerinnen und Bauern, und die hält man nicht mit niedrigen Erzeugerpreisen und einer medialen Dauerkritik.

Das Momentum: Es ist etwas in Bewegung – gesellschaftlich, aber auch fachlich. Das Gemeinsame gewinnt in unserer im Tiefsten individualistisch geprägten Gesellschaft wieder an Wert, Bedeutung. Sicher haben die Weltkrisen dazu beigetragen, aber auch die Erkenntnis, dass der Klimaschutz beispielsweise nicht an Grenzen oder Wirtschaftssektoren Halt macht, sondern nur gemeinsam angegangen werden kann.

Nutzen wir Moment und Momentum, um auch in der Eigendarstellung den Weg in die Zukunft zu beschreiten. Gehen wir offen, echt und ehrlich auf die Gesellschaft zu. Das steckt an. Denn die Zukunft kann gestaltet werden! Wir alle können sie mitgestalten.

Die Grundlage des „Zukunfts-Bauern“ ist, dass eine Idee sich von selbst verbreitet. Weil sie gut ist, weil sie notwendig ist, weil sie in die Zeit passt. Und weil sie ein Bild malt, das der Bürger, die Bürgerin, intuitiv versteht, begeistert aufnimmt und gern weitergibt. Eine Idee, die eine Lösung bietet, statt Angst zu machen. Die zeigt, was geht, statt zu kritisieren, was nicht

geht. Die endlich wieder gangbare Wege aufzeigt, statt weiterhin Straßen- und Denkblockaden aufzubauen.

Mein Eindruck ist, dass die Menschen sich nach Lösungen, Sicherheiten und Perspektiven sehnen. Wir können diese in unserem kleinen, aber nicht unwichtigen Sektor bieten. Wir bekommen es hin, Schutz und Nutzen zu vereinbaren. Wir können einen Beitrag dazu liefern, die Welt besser zu machen. Wir haben Mut und Ideen für die Zukunft und wir setzen sie um. Wir können in dieser schweren, fast entmutigenden Zeit ein kleines Beispiel dafür geben, dass die Zukunft Chancen bietet und wie man sie wahrnehmen kann. Wir bieten Verlässlichkeit und zugleich Mut aufs Morgen. Wir sind die Zukunfts-Bauern. Machen Sie mit!

Warum Zukunfts-Bauer?

Wenn die politische Führung heute die Bürger auf den größten Umbruch seit 100 Jahren einstellt,¹ geht es um die Zukunft. Dafür braucht es Zukunfts-Bauer.

Bestehende Produktionsweisen stehen vor dem Hintergrund neuer Forschungserkenntnisse, neuer Technologien und neuer Klimaziele generell auf dem Prüfstand. Es geht darum, die Zukunft neu und anders zu gestalten, aber auch zu prüfen, was weiterbestehen soll. Für das Handeln in der Wirtschaft sind die generellen Auswirkungen auf Klima und Natur dabei ein zentraler Faktor.²

Was wir essen und wie wir es produzieren, nimmt dadurch in der öffentlichen Diskussion einen großen Raum ein. Der gesellschaftliche Umbruch wird über die Diskussionen zur Ernährung unmittelbar deutlich. Er geht sozusagen durch Magen, Portemonnaie und Einkaufswagen. Die Landwirtschaft und ihre Produktionsweisen stehen dadurch im „Brennpunkt“ der öffentlichen Diskussionen und gesellschaftlichen Konfliktlinien rund um den Umbruch. So widersprechen sich die unterschiedlichen Auffassungen von konservativen Bürgern, Fridays for Future-Aktivisten, konventionelle Landwirtschaft betreibenden Bauern, Tierschützern, Ernährungsexperten und anderen in vielen Punkten.

Dennoch ist sich eine große Mehrheit der Landwirte und der Bevölkerung darin einig, dass sie sich eine zukunftsorientierte Landwirtschaft wünscht: Fast zwei Drittel der Bevölkerung und der Landwirte stimmen dafür. Der Wunsch nach einer Ausrichtung und Orientierung an der Zukunft kann somit über alle unterschiedlichen Auffassungen hinweg eine gemeinsame Gesprächsbasis bilden. Eine Gesprächsbasis hat psychologisch betrachtet immer auch das Potenzial, Gräben zwischen unterschiedlichen Positionen überwinden zu helfen. Die Basis ist hier: Die meisten Menschen wollen gerne Zukunfts-Bauern in Aktion sehen und vielleicht auch sein. Der Begriff „Zukunfts-Bauer“ entfaltet hier noch einmal einen spezifischen Dop-

pelsinn, weil es Bauern sind, die hier an der Zukunft der Landwirtschaft arbeiten und bauen – die man auch als Nicht-Landwirt unterstützen kann und möchte.³ Die Landwirtschaft überzeugt in ihrer heutigen Wahrnehmung allerdings nicht unbedingt in puncto Zukunftsausrichtung. Denn nur 26 Prozent der Landwirte und 28 Prozent der Gesamtbevölkerung bewerten die Zukunftsorientierung der Landwirtschaft zurzeit positiv. Es besteht also eine große Kluft zwischen Wunsch und Wirklichkeit!

In der öffentlichen Diskussion findet sich eine solche Diskrepanz zwischen Wunsch und Wirklichkeit bei der Zukunftsausrichtung auch auf anderen Feldern in Deutschland: So fällt das Land etwa bei der Digitalisierung der Gesellschaft im internationalen Vergleich zurück, obwohl die Öffentlichkeit Deutschland hier gerne weiter vorne sähe:

„Es wird zwar viel über Digitalisierung gesprochen, aber es passiert zu wenig.“⁴

Weitere Felder, in denen Wunsch und Wirklichkeit in der öffentlichen Diskussion auseinanderdriften, sind z. B. die Verkehrsinfrastruktur, das Steuer- und Baurecht oder die Innovationsbereitschaft deutscher Unternehmen.⁵ Dieses Buch beschäftigt sich in erster Linie mit den Hintergründen für die Gräben zwischen Wunsch und Wirklichkeit im Umfeld der Landwirtschaft – und damit, wie man diese überwinden kann. Die Erkenntnisse zur Landwirtschaft lassen sich als spannenden Prototypen betrachten: Was kann man hier lernen, um auch in anderen Bereichen eine stärkere Zukunftsorientierung zu erreichen und im öffentlichen Meinungsbild attestiert zu bekommen?

Gesellschaftliche Umbrüche gehen

